

Fronleichnam 2019 aus neuem Blickwinkel – mit Zeit+Geist

von Markus Stein und dem Zeit+Geist-Team unter der Beratung von Prof. Dr. Hans Kessler

Wissen Sie eigentlich, warum wir heute – an einem Donnerstag – Fronleichnam feiern?

Genau – es hat mit dem Gründonnerstag zu tun – an dem Jesus sein Abschiedsmahl, sein letztes Abendmahl gefeiert hat – mit seinen Aposteln und Jüngern. Wahrscheinlich waren es mehr als 12 und es waren auch Frauen dabei. Papst Franziskus hat Maria Magdalena kürzlich ganz offiziell zu einer Apostelin erklärt, ganz wie es das Johannesevangelium tut (20,18).

Ein kurzer Rückblick.

Jesus aß und trank gemeinsam mit seinen Jüngerinnen und Jüngern. Alle Mahlzeiten waren in der jüdischen Tradition spirituell geprägt und Rituale spielten eine große Rolle. Als Jesus ahnte, was ihm Karfreitag bevorstand, bekam das letzte Mahl für ihn und seine Jünger eine ganz besondere Bedeutung. Es wurde zum Abschiedsmahl und zu seinem Vermächtnis. Darin hatte Jesus seine Anliegen noch einmal verdeutlicht und durch seine besonderen Gesten unterstrichen.

Was waren das für Gesten? Er zerteilte das Brot in Stücke und gab sie mit dem Gestus der Hingabe herum an alle Anwesenden. Und was ist mit dem Becher? Bei allen jüdischen Mählern hatte jeder seinen eigenen kleinen Becher. Aber von diesem Brauch weicht Jesus ganz betont ab: Er nimmt seinen Becher und gibt diesen einen Becher allen herum zum Trinken. Damit *verbindet* er alle mit sich und mit seinem Vater und miteinander. In der knisternden Spannung des Abschiedsmahls war das ein ungemein eindrückliches Zeichen: ein unvergessliches Zeichen der Hingabe und des Bundes.

Übrigens von Fleisch und Blut war damals noch nicht die Rede. Diese Interpretation kam erst später. Jesus wollte mit diesem Abendmahl auch nicht seinen Leidensweg symbolisch vorwegnehmen. Entscheidend war hingegen – wie eben schon erwähnt – sein Zeichen der Hingabe und des Bundes mit Gott.

„Tut dies zu meinem Gedächtnis“: Das Abendmahl sollte auch weiterhin gehalten werden, damit die Jünger mit Jesus und seinem Vater verbunden bleiben – und sich immer wieder auf den Vater und aufeinander ausrichten können.

Was hat das nun mit Fronleichnam zu tun?

Nachdem mit Kaiser Konstantin im 4. Jh. das Christentum zur Staatsreligion worden war, wurde der Gottesdienstbesuch zur gesellschaftlichen Verpflichtung. Das Abendmahl fand nicht mehr – wie in der Urkirche – in Privaträumen statt, sondern in römischen Basiliken und Domen. Der Tisch rückte von der Gemeindemitte weg, weit nach vorne in die Apsis, und Priester übernahmen die Mittlerfunktion zwischen Gott und den Menschen.

Die Entfernung ging so weit, dass um 1200 kaum noch Menschen direkt an der Kommunion teilnahmen. So musste im Jahre 1215 ein Konzil vorschreiben, alle sollten „wenigstens einmal im Jahr“ zur Kommunion gehen (in der Osterzeit). Denn mittlerweile war den meisten nicht mehr die Kommunion, sondern etwas anderes wichtig: das Geschehen der Wandlung, das Zeigen der Hostie, das Anschauen und Anbeten der Hostie. In dieser Zeit kam im Raum Lüttich das Fronleichnamsfest auf und verbreitete sich rasch: Es kam dem veränderten Empfinden der Menschen entgegen. Aber Fronleichnam heißt ja so viel wie „lebendiger Herrenleib“. „Was auf dem Altartisch liegt, das seid ihr selbst: Leib Christi“, hatte schon um 400 der hl. Augustinus gesagt.

Konsequenzen

Wir feiern heute im Kern das Gedächtnis an das letzte Abendmal Jesu Christi. Da ist es hilfreich, sich an die Wurzeln dieses Mahles zu erinnern. Die Menschen haben über die vielen Jahrhunderte immer wieder versucht, dieses Mahl zu interpretieren oder die Bestandteile wie hier das Brot besonders „hochzuhalten“.

Das sollten wir auch heute versuchen und uns besinnen, was das Brot im Abendmahl, was „Leib Christi“ für uns ist. Das ist auch eine persönliche Entscheidung. Das Fest Fronleichnam geht zwar nicht auf die Bibel zurück, kann uns aber helfen, uns jenseits der „sonntäglichen Routine“ über die Bedeutung des Abendmahles bzw. der Eucharistie bewusster zu werden.

Nicht wenige Menschen haben heute Schwierigkeiten damit, dass die Hostie als der Leib Christi zur Schau gestellt oder angebetet wird. Auch ich gehöre dazu. Aber das kann nur jeder für sich entscheiden. Dazu zitiere ich Prof. Hans Kessler, um deutlich zu machen, was hier ursprünglich gemeint ist: Die Metapher, das Bild vom Leib Christi meint einerseits die Person Jesu in seiner Hingabe und Beziehung zu uns und andererseits die durch ihn verbundene Gemeinschaft der Glaubenden (vgl. 1 Kor 12,12ff und Röm 12,4ff). Es ist nicht der physische Körper Christi gemeint.

Wichtig erscheint mir vor allem: Das gemeinsame Mahl soll uns – gerade in der heutigen Zeit – zusammenbringen, uns mit Jesus und uns untereinander verbinden und uns einig und stark machen in ihm und dem Vater. Gemeinschaftlich – als priesterliches Volk Gottes und Leib Christi – sind wir erst aktive Teilnehmer am heiligen Geschehen.

So können wir uns und auch unsere Mitmenschen neu wahrnehmen und uns neu ausrichten. Dann kann sich mit uns auch Fronleichnam weiterentwickeln. In uns als lebendiger Leib Christi (= Fronleichnam) kann sich auch heute eine Wandlung vollziehen. Dann kann sich auch in der Gesellschaft etwas wandeln und wir können wieder besser zueinander finden. Gerade in Zeiten von ungesunden Extremen eine heilsame Perspektive.

Prof. Kessler hat es in einem seiner Zeit+Geist-Vorträge auf den Punkt gebracht.

„Jesus wollte keine Anbeter, sondern Nachfolger.“